

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 72 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Den 12. Dezember 1906 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das CIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. Dezember 1906 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XCVI. Stück der rumänischen, das XCVII. Stück der italienischen und ruthenischen, das XCVIII. Stück der ruthenischen und das C. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Dezember 1906 (Nr. 284) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 290 „Arbeiterwille“ vom 8. Dezember 1906.
- Nr. 13 „Český Účitel“ vom 5. Dezember 1906.
- Druckschrift: „Nevětim! Tiskem Jos. Kolaudy v Praze. VIII. Nákladem Náši obrazárny.“
- Nr. 94 „Nová Omladina“ vom 7. Dezember 1906.
- Nr. 1 „Matico Svobody“ vom 5. Dezember 1906.
- Nr. 23 „Podhořan“ vom 6. Dezember 1906.
- Nr. 47 „Labské Proudý“ vom 5. Dezember 1906.
- Nr. 48 „Dubrovnik“ vom 2. Dezember 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlreform.

Die Krise, von welcher die Wahlreform infolge des Beschlusses der Wahlreformkommission des Herrenhauses bedroht ist, bildet den Gegenstand der Betrachtung in sämtlichen Blättern.

Die „Neue Freie Presse“ weist darauf hin, daß die Beschlüsse der Kommission die rechtzeitige Verabschiedung des Gesetzes und damit das Wahlreform-Ministerium selbst in Frage stellen, welches durch wiederholte Erklärungen sich dafür verpflichtet hat, daß das nächste Abgeordnetenhaus nicht mehr auf Grund des bestehenden Wahlrechtes gewählt werden dürfte. Es sei deshalb zu befürchten, daß die Massen die Beschlüsse der Kommission dahin deuten werden, daß es sich ihr nicht um die Modifizierung, sondern um die Nullifizierung des Wahlrechtes handle. Unabsehbar seien die Kämpfe, Krisen

und Verwicklungen, die sich ergeben könnten, wenn die Frage der Wahlreform nicht jetzt zur endgültigen Lösung gelangt. Deswegen dürfe man glauben, daß die Beschlüsse der Kommission nicht das letzte Wort des Herrenhauses in der Frage der Wahlreform sind.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erinnert daran, daß die Krone die rasche, glatte und unveränderte Annahme des Operats des Abgeordnetenhauses durch die Pairstammer wünscht. Die Beschlüsse der Kommission richten sich demnach nicht bloß gegen das Abgeordnetenhaus, sondern in erster Linie gegen die Krone. Vielleicht sei aber dieses charakteristische Moment der entstandenen Schwierigkeiten zugleich der Hoffnungsstrahl, daß die letzten Konsequenzen des Beschlusses der Spezialkommission von der Pairstammer selbst verhütet werden.

Die „Zeit“ mahnt das Herrenhaus daran, daß die Zeiten seiner größten politischen Erfolge dieselben Zeiten waren, wo das Abgeordnetenhaus auf die Höhe seiner Macht gelangte. Das Herrenhaus habe eine Erneuerung seiner Größe zu erwarten, wenn es unter seiner Mitwirkung gelingt, das Abgeordnetenhaus zu regenerieren. Das eine Haus sinkt und steigt mit dem anderen.

Das „Neue Wiener Journal“ faßt die Situation als sehr ernst auf. Die Regierung werde in den nächsten Tagen sehr geschickt operieren müssen, um der Wahlreform im Plenum die erforderliche Majorität zu sichern. Von einer Krise des Kabinetts kann jedoch derzeit ernstlich keine Rede sein, da es das Vertrauen der Krone und der Majorität des Abgeordnetenhauses besitzt und ein Kabinettswechsel nicht die mindeste Änderung in der Situation herbeiführen würde.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ kann nicht glauben, daß es dem Plenum des Herrenhauses damit ernst sein könnte, die Wahlreform zu nichte zu machen. Die Wahlreform hat schon so viele und schwere Krisen überstanden, sie wird hoffentlich auch über die jetzige hinwegkommen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ warnt das Herrenhaus davor, die Arbeiterparteien jetzt, wo sie auf einen schwer errungenen, vielleicht ihrerseits überschätzten, aber jedenfalls wertgehaltenen Erfolg zurückzublicken vermögen, durch plötzliches Vernichten, zumindest Infragestellen dieses Erfolges zu äußersten Schritten herauszufordern.

Das „Deutsche Volksblatt“ veröffentlicht Äußerungen eines Herrenhausmitgliedes, in welchem ausgeführt wird, daß es durchaus nicht Feindseligkeit gegen den politischen Fortschritt und gegen eine Erweiterung der politischen Rechte des Volkes sei, die die Opposition im Herrenhause gegen die Regierungsvorlage gezeugt hat, sondern ausschließlich die Überzeugung, daß die Wahlreform, wie sie im Abgeordnetenhause zustande gekommen ist, nicht die Hoffnungen erfüllen wird, die gerade von ihren Anhängern und von der breiten Masse des Volkes auf sie gesetzt werden.

Die „Deutsche Zeitung“ will die Hoffnung nicht aufgeben, daß das Plenum des Herrenhauses die Wahlreform doch noch konform den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses annehmen wird. Die Mitglieder des Herrenhauses sind der Mehrheit nach unzweifelhaft besonnene, unparteiische Männer; sollten sie sich darüber nicht klar sein, in welche Gefahren der Staat geriete, wenn — was Gott verhüte — die Wahlreform wirklich fiel?

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ erklärt, das Herrenhaus beabsichtige nicht nur gegen einen Beschluß des Abgeordnetenhauses Stellung zu nehmen, es beabsichtige vielmehr, eine Fronde gegen die Krone zu veranstalten. Die Krone verfüge aber in dieser Frage über die Bundesgenossenschaft mit den breiten Massen des Volkes. Das Herrenhaus spiele daher mit einer Dynamitpatrone.

Die „Arbeiterzeitung“ führt aus, der Beschluß der Herrenhauskommission sei aus vollständiger Unkenntnis der Strömungen unserer Zeit, aus einer beklagenswerten Verkennung des Fühlens der Volksmassen zustande gekommen. Die Herren ver-

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Von Berthold Karsten.
(Schluß.)

Das Nächste war nun Martas Reise nach San Remo. Bei den Vorbereitungen dazu erwies sich als unabwiesbare Notwendigkeit, daß die Toilette der jungen Frau zweckmäßig und der neuen Vermögenslage entsprechend ergänzt werden mußte. Es war freilich sehr ärgerlich, daß der Testamentsvollstrecker in Leipzig das Gesuch um einen Vorschuß mit dem Hinweis darauf abgelehnt hatte, daß zunächst die Inventur noch nicht abgeschlossen wäre. Aber es fanden sich ja jetzt wieder willige Geldgeber, denn Kurt Bergemann hielt mit seinem Glück nicht hinterm Berg. Jedem erzählte er von dieser Erbschaft, die so überraschend wie ein Mannaregen über ihn gekommen war. Jeder schenkte seinen Worten unbedingt Glauben, da alle Welt vor seinem Charakter eine unbegrenzte Hochachtung hatte. Stattliche Summen bot man ihm an, man drängte sie ihm geradezu auf und beschleunigte so den Gang zu gesteigerten Bedürfnissen, den die jähe Befreiung aus der schwersten Notlage in dem nach Schönheit und Vornehmheit hungernden Mann erweckt hatte.

Mit einem fanatischen Eifer ging er daran, während seine Frau im Süden weilte, sein Heim mit wertvollen Möbeln und Kunstgegenständen neu auszustatten. Geschäftsfreunde, die ihn aufsuchten, entließ er mit namhaften Bestellungen. Mit einem bedeutenden Architekten trat er in Verbindung und verhandelte über den Aufbau einer künstlerischen Marmorfassade an seinem Laden. Die Nachrichten

aus San Remo erhöhten noch seine Zuversicht und Lebensfreudigkeit. Die Sonne Italiens wirkte Wunder an dem Körper der kranken Frau, die das Glück an seiner Seele Wunder wirkte. Alle Zeichen deuteten darauf hin, daß ein vollkommener Heilungsprozeß sich mit erstaunlicher Schnelligkeit vollzog.

Jetzt waren nahezu drei Monate seit der Eröffnung des Testaments vergangen. Auf eine Anfrage in Leipzig war der kurze Bescheid gekommen, daß die Realisierung der Immobilien Schwierigkeiten bereite. Kurt Bergemann wurde dringender. Da schickte man ihm wenige tausend Mark, womit er einige Wechsel einlöste. Vier Wochen später geschah es eben so. Jetzt aber wurden größere Summen gebraucht. Fakturen liefen ein, die Akzente häuften sich. Man müßte den Verkauf des großen Eckhauses abwarten, schrieb der Testamentsvollstrecker. Endlich in letzter Stunde ein Telegramm: es war verkauft!

„Gottlob! Eine verteuert verzwickte Situation“, sagte Kurt halb laut vor sich hin, „wenn man ein reicher Mann ist und doch kein Geld hat.“

Er telegraphierte zurück: brauche umgehend 20.000 Mark. Am nächsten Morgen hielt er die lakonische Antwort in Händen: Unmöglich. Und um zwölf Uhr sollten ihm zwei Wechsel präsentiert werden, Gefälligkeitswechsel eines befreundeten Fabrikanten. Was war da zu tun?

Kurt Bergemann entschloß sich, nach Leipzig zu reisen, sofort, mit dem nächsten Zug, um diesem verdächtigen Herrn aufs Dach zu steigen. Zuvor richtete er noch einige Zeilen an den Freund und bat um Aufschub bis zum nächsten Tag.

Da saß er nun in dem Bureau des Rechtsanwalts, bleich, zitternd, ein Bild der Verzweiflung,

ein großes Altentstück vor sich auf dem Tisch, das ganz mit Ziffern bedeckt war, und stierte mit toten Augen hinein. Die Stimme des Testamentsvollstreckers schnitt wie ein Messer durch alle Nerven:

„Sie haben das Vermögen des seligen Herrn bei weitem überschätzt, mein Verehrtester. Allerdings müßten den Aufzeichnungen nach noch ein größerer Posten baren Geldes vorhanden sei. Der Verstorbene hatte die leidige Gewohnheit, wie vielfach bestätigt wird, ziemlich bedeutende Summen in seinem Geldschrank aufzubewahren. Es ist uns aber nicht gelungen, einen solchen Bestand nach seinem Tode aufzufinden. Belieben Sie zu ersehen, daß nach dieser Aufstellung nur ein Betrag von 109.653 Mark und 23 Pfennigen zur Verteilung an die sieben Erben übrig blieb. Da Sie schon 15.000 Mark empfangen haben —“

Kurt Bergemann sprang auf und stürzte aus dem Zimmer.

In der Nacht kam er nach Berlin zurück und schlich sich in seine Wohnung wie ein Dieb. Niemand sollte ihn mehr sehen, keinem mehr wollte er unter die Augen treten.

Auf seinem Schreibtisch lag ein Brief von Marta.

„Gesehen, gesehen! Ein neues Leben vor mir, den Klauen des Todes entronnen, um jetzt ganz, ganz glücklich zu sein! So komme ich zurück. Stark und voll Lebensmut zu jedem Kampf. Aber es gibt ja keinen Kampf mehr. Alles Trübe liegt hinter uns für immer —!“

„Es gibt keinen Kampf mehr“, wiederholte Kurt Bergemann, Er öffnete eine Schublade seines Schreibtisches.

Durch die Nacht krachte ein Schuß.

stehen den wahrhaft sittlichen Charakter des Kampfes gegen die Pluralität nicht. Was die Arbeiter fordern, sei bescheiden, sei ihnen mit Eiden bekräftigt worden, und keine Laune darf es ihnen weigern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Dezember.

Mit Bezug auf die politischen Kombinationen, welche an die angeblich lange Dauer der Audienz des Grafen Witte beim Zaren geknüpft wurden, wird aus Petersburg auf Grund einer amtlichen Feststellung gemeldet, daß Graf Witte beim Zaren genau sieben Minuten lang verweilte. Durch diesen Umstand werde allen Mutmaßungen bezüglich einer besonderen Bedeutung dieser Audienz der Boden entzogen.

Der russische Marineminister Vizeadmiral Birilev hat der „Novoje Vremja“ zufolge einen Bericht verfaßt, worin er darauf dringt, daß unverzüglich zur Wiederherstellung der Kriegsflotte geschritten werde; man dürfe sich nicht auf bloße Verteidigungsflottillen beschränken, die aus Minenschiffen und Unterseebooten bestehen. Ohne die Notwendigkeit und den Nutzen dieser Flottillen in Abrede zu stellen, betont der Marineminister, daß Rußland weit hinter den übrigen Staaten zurückbleiben würde, wenn es sich auf bloße Verteidigungsflottillen beschränkte; die Kronswerften würden aus Mangel an Bestellungen das Kontingent erfahrener Meister einbüßen und Rußland könnte in Zukunft der Möglichkeit beraubt sein, erforderlichenfalls seine Schiffsbautätigkeit zu entwickeln. Der Marineminister empfiehlt daher, sofort an den Bau zweier Linienschiffe nach verbessertem Typ des englischen „Dreadnought“ zu schreiten. Die Schiffe müßten 21.800 Tonnen Displacement aufweisen, eine Schnelligkeit von 21 Knoten entwickeln können und mit nicht geringeren als 10- bis 20zölligen Geschützen mit Turbinenmechanismen armiert sein. Die Kosten für jedes solche Schiff würden sich auf 21.800.000 Rubel belaufen bei kürzester Baufrist von einem Jahre.

Die Freihafenfrage in Ostsibirien bildete, wie man aus Petersburg berichtet, den Gegenstand einer vielstündigen Besprechung des Ministerrates, ohne daß sich Einstimmigkeit der Auffassungen erzielen ließ, weshalb schließlich die Vertagung der Beschlußfassung erfolgte. In der Fürsorge um Handel und Industrie des Mutterlandes, denen in späterer Zukunft dort ein Absatzgebiet gesichert werden soll, wie im Hinblick auf neue Zolleinkünfte, empfahl der Handelsminister die Aufhebung des Freihafens. Seinen Ausführungen wurden von anderen Mitgliedern des Ministerrates den gegenwärtigen Verhältnissen jener fernen Gebiete Rechnung tragende Bedenken entgegengesetzt. Es wurde betont, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, die dünngefäße Bevölkerung jenes (10.000 Werst vom Mutterlande entfernten) Küstengebietes, die in einem anderen Weltteile Pionierarbeit verrichtet

und aus der Freiheit der Handels- und Schiffahrtsbewegung ihre geringen Vorteile zieht, für die Getrenntheit vom Mutterlande durch Zollsperrn gleichsam unter Strafe zu stellen und in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zu hemmen. Nur durch erleichterten Handelsverkehr könne in Ostsibirien die Entfaltung kultureller Zustände begünstigt werden. Erst wenn diese genügend gefestigt sein werden, wenn aus der zollfreien Einfuhr ausländischer Waren der Produktion des Mutterlandes eine gefährliche Konkurrenz erwachsen sollte, erst dann wäre eine Aufhebung des Freihafens am Platze. Darüber können aber, wie hervorgehoben wurde, Jahrzehnte vergehen.

Die Meinungsverschiedenheiten, die sich in den Verhandlungen zwischen Rußland und Japan über eine Reihe von Fragen, betreffend den Handelsvertrag, die Fischereirechte in Ostasien und andere Angelegenheiten ergeben haben, werden von der englischen Diplomatie mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet. Man verhehlt nicht die Empfindung des Bedauerns über das Auftauchen dieser Schwierigkeiten und weist darauf hin, daß durch die Art der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Petersburg und Tokio naturgemäß auch die Interessensphäre der englischen Politik in mittelbarer Weise berührt wird. Die Regelung verschiedener Fragen zwischen England und Rußland, welche als eine Aufgabe der nächsten Zukunft anzusehen sei, hat, wie man betont, die vollständige Klärung der Beziehungen zwischen Rußland und dem ostasiatischen Verbündeten Englands zur Voraussetzung. Man müsse daher in London vom lebhaftesten Wunsche erfüllt sein, nicht nur eine ernste Trübnis zwischen Japan und Rußland vermieden, sondern jedes Wölkchen auf diesem Teil des politischen Horizonts mit möglichster Beschleunigung zerstreut zu sehen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Seeschlange von Stockholm.) Stockholm hat nach dem dortigen „Tageblatt“-Korrespondenten eine seltsame Sensation. Am helllichten Tage sahen bei Saltjesbaden, dem vornehmen Stockholmer Badeorte, der Obersthofjägermeister des Königs, Viktor Ankarcrona, und mehrere andere Herren eine Seeschlange. Das Ungetüm, etwa 15 bis 20 Meter lang, durchfurchte in etwa 200 Meter Entfernung die Wellen mit Motorbootgeschwindigkeit. Es war graubraun mit schildkrötengleichem Kopfe; nach einer halben Minute versank es und verschwand. Über diese wunderbare Begebenheit nun regt sich Stockholm auf. Die Gelehrten zweifeln und der Biologe Dozent Schneider sowie ein Professor Loenberg möchten das Ungeheuer für einen besonders großen Seehund halten, zumal am hellen Tage an anderer Stelle ein ähnliches großes Seetier gesehen wurde, das sich bei der Verfolgung als Seehund herausstellte. Aber der königliche Obersthofjägermeister und seine Begleiter protestieren heftig gegen die Möglichkeit einer Täuschung.

eine glückliche, auskömmliche Zukunft gründen kann?

„Eine auskömmliche vielleicht — eine glückliche, von deinem Standpunkt aus betrachtet, schwerlich. Hier, im Salon des Oheims, feiert man dich, stehst du aber allein, dann —“

„Du zweifelst also, daß ich zu den Berufenen gehöre?“

„O nein, aber ich zweifle, daß du jene Eigenschaften besitzt, die nun einmal unentbehrlich sind, um auch das größte Talent in richtige Beleuchtung zu rücken.“

„Was ich nicht besitze, kann ich mir aneignen und ich bin energisch genug dazu.“

„Das glaube ich wohl, dann tußt du aber deiner eigenen Natur Gewalt an und dein ganzes Leben ist und bleibt eine Lüge. Wie die Mutter und ich, so kannst auch du dich nur wohl fühlen in unbeschränkter Freiheit, nur dort, wo du dich ohne Maske zeigen darfst. Gerade das ehrliche Wesen, die herbe Aufrichtigkeit liebe und verehere ich an dir. Sie stellen dich in meinen Augen viel höher als jene Frauen, die sich schmiegeln und biegen und wie weiches Wachs jeder Form anpassen, um nur dem Geschmacke der Welt Rechnung zu tragen.“

„Auf dem Gipfel des Ruhmes stehend, schreibe ich ihr selbst Gesetze vor.“

„Der will aber erst erklimmen sein, und das gelingt selten ohne jede fremde Hilfe. Ich warne dich —“

„Vor welcher Gefahr denn?“ scherzte Guido, der herantreten war. „Brauchst du einen Verteidiger, Bäschen, so verfüge über mich. Ich lege dir meinen Degen zu Füßen.“

(Ein Frauenzweifampf.) Aus Rom wird den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ geschrieben: In der Via dei Chiavari lebte der junge Künstler Filippo Palazzoli mit seiner Geliebten, der 29jährigen Maria Bignardi. Aber in dem gleichen Hause lebte auch noch mit ihrem Vater, einem angesehenen Börsenmakler Roms, die 22jährige Candida de Fantis, die gleichfalls in den jungen Mann verliebt war. Zwischen den beiden Frauen war es schon häufig zu heftigen Eifersuchtszügen gekommen, da jede ihren Filippo für sich behalten wollte. Endlich beschloßen sie, ihrem Liebesstreit durch ein regelrechtes Duell ein Ende zu machen. Jede bewaffnete sich mit einem Rasiermesser, darauf schloßen sie sich in ein Zimmer ein und stürzten wie Furien aufeinander los. Als beide aus mehreren Wunden bluteten, gelang es der Signorina Candida, ihre Gegnerin zu packen und ihr die Gurgel zu durchschneiden. Darauf holte sie selbst Hilfe und ließ die arme Marie ins Spital schaffen, wo sie jetzt sterbend liegt. Candida selbst aber stellte sich der Polizei.

(Wie man aus Sibirien flüchtet.) Über die Flucht des Revolutionärs Gersuni, des ehemaligen politischen Häftlings der Schlüsselburger Festung, der von dort nach Sibirien deportiert wurde und vor einiger Zeit aus seiner Gast in Sibirien entflohen ist, weiß die „Strana“ Näheres zu berichten. Die Flucht war in einer Tonne mit Kohl bewerkstelligt worden. Die Mitgefangenen Gersunis hatten bemerkt, daß einer von den Gefängnisaufsehern nicht die Gepflogenheit seiner Kollegen hatte, die Fässer mit Kohl für die Sträflinge durch Sineinstechen mit dem Säbel zu unterjuchen. Als daher einmal wieder eine Tonne mit Kohl in den Gefängnishof hineingefahren und, wie üblich, von den Arrestanten selbst in Empfang genommen worden war, machten sich die Sträflinge sofort ans Werk; sie warfen den Kohl heraus, bohrien eine Öffnung in das Faß, steckten eine Röhre zum Einlassen der Luft in die Öffnung und setzten Gersuni in die Tonne, nachdem sie ihm vorher eine Kasserolle auf den Kopf gestülpt hatten, als Schutz gegen Säbelstiche, falls es einem der Gefängnisaufseher einfallen sollte, in die Tonne hineinzustechen. Über dem Kopfe des in der Tonne Sitzenden wurde eine Ochsenblase gespannt und angenagelt, und hierauf eine Schicht Kohl aufgeschüttet. Die so zubereitete Tonne wurde an dem Gefängnisaufseher vorbeigeführt, ohne seinen Verdacht zu erregen. Im Schuppen, wo die Tonne dann abgestellt wurde, lösten die Arrestanten ein paar Dauben und ließen Gersuni herauskriechen, der dann durch eine in den Freiboden des Schuppens gebrochene Öffnung ins Freie gelangte. Hier erwartete den Flüchtling ein Zwangsanfiedler, der ihn zwei Werst weit begleitete, wo Gersuni in eine bereitgehaltene Trojka stieg. Unterwegs rasierte sich der Flüchtling mit einem mitgenommenen Rasiermesser und kleidete sich um, da beim Herauskrüpfen aus dem Faße Kohlblätter an ihm haften geblieben waren. Die Trojka brachte Gersuni zur Station Mandschuria, von wo er nach Wladivostok fuhr, wo für ihn alles an Bord eines nach Japan fahrenden Dampfers vorbereitet worden war. Aus Japan soll Gersuni

„Wir sprechen über ernste Dinge“, entgegnete Walter kurz.

„Als ob man mit dir über andere reden könnte!“ jagte der jüngere Bruder ironisch. „Arsene, so wie heute hörte ich dich noch niemals singen. Was hast du für eine köstliche Stimme und welche Gut weißt du in jeden Ton zu legen! Stundenlang könnte man dir lauschen, ohne müde zu werden. — Übrigens bin ich abgesandt, dich zu holen, Walter. Mama hat wieder hundertlei Anliegen an dich.“

„Ich gehe sofort zu ihr.“

„Was fiel denn zwischen Euch vor?“ fragte Guido ihm nachblickend.

„O nichts. — Der berühmte R. . . riet mir, zur Bühne zu gehen, und versprach, des Oheims Widerstand zu besiegen. Dein Bruder aber ist gänzlich dagegen, daß ich mich der Kunst widme.“

„Was geht das ihn an? Hat er dir etwa Vorschriften zu machen?“

„Er meint es gut und liebt mich wie seine Schwester.“

„Ich lieb dich noch etwas mehr“, flüsterte der junge Offizier. „Seltsam! Man geht oft lange wie mit Blindheit geschlagen an einem Schatze vorüber, bis plötzlich der Augenblick kommt, wo man sehend wird. Ich bin es heute geworden, Arsene.“

„Ich bitte dich — nichts hasse ich mehr als Galanterien, die mir immer wie ein Attentat auf den gefunden Menschenverstand vorkommen. Die Zahl meiner Fehler mag groß sein, aber lächerliche Eitelkeit gehört nicht zu ihnen. Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich mich genau so wie ich bin, und nicht wie ich zu sein wünschte.“ (Fortsetzung folgt.)

Unrecht Gut.

Roman von B. Corony.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unter den Gästen befanden sich berühmte Künstler und so bekam man ein wahres Elitekonzert zu hören. Arsene, eine ausgezeichnete Klavierspielerin, übernahm die Begleitung der Gesänge. Von verschiedenen Seiten aufgefordert, ebenfalls zu singen, weigerte sie sich keineswegs, sondern kam diesem Wunsche mit höflicher, kühler Bereitwilligkeit nach. Ihr Mezzosopran war von außerordentlicher Kraft und wahrhaft üppiger Fülle. Sie sang deutsche, ungarische und russische Lieder mit einer Leidenschaft, die man dem zurückhaltenden, wortfargen Mädchen nicht zugebraut hätte. Rauschender Applaus ertönte, man umdrängte die Sängerin und eine Kunstzelebrität äußerte: „Wer ein so glänzendes Talent besitzt, hat die Pflicht, es der Öffentlichkeit nicht zu entziehen.“

„Mein heißester Wunsch wäre es ja auch, mich der Bühne zu widmen“, erwiderte Arsene, „aber der Onkel verweigert seine Einwilligung. Vielleicht, wenn er es aus Ihrem Munde hört, daß ich ihm keine Schande machen würde —“

„Dafür will ich mich gern verbürgen.“

Der gefeierte Künstler suchte ohne Zögern den Kommerzienrat auf.

„Zur Bühne gehst du nicht!“ flüsterte jemand dem Mädchen zu. —

Sie wandte sich um und blickte in Walters sonst so freundliches, aber jetzt von Sorgen verdüstertes Gesicht.

„Und warum denn? Wenn ich mir auf diese Weise

dann nach Amerika entflohen sein. Die Flucht Gersumis soll, wie der sibirische Korrespondent der „Strana“ schreibt, den Gefängniswärter in so hohem Grade verblüfft und erschreckt haben, daß er sich zwei Tage lang nicht habe entschließen können, seinen Vorgesetzten Anzeige über die Flucht zu erstatten, und persönlich mit Hilfe von Konvoisoldaten nach dem Flüchtlinge in der Umgebung Nachforschungen anstellte. Dieser Umstand hat Gersumi Zeit gegeben, unbemerkt seine Reise von der Station Mandshuria aus zu bewerkstelligen. Nach den Aussagen des Flüchtlings ist ihm der Aufenthalt in der Tonne am schwersten zu überstehen gewesen. Der unangenehme Geruch des Kohls und die Unmöglichkeit, ein Glied zu rühren, hätten ihn in einen Zustand der Erstarrung versetzt. Der Arrestant hatte zehn Stunden im Fasse eingepfercht zubringen müssen.

(Die amerikanische Regierung und die Flugmaschine.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in New York will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die von den Gebrüdern Wright erfundene Maschine in den Besitz der amerikanischen Regierung übergehen werde. Die Regierung verhandelt wegen Ankaufs aller Modelle und Erfindungen der betreffenden Firma. Auch die zukünftigen Erfindungen der Wrights sollten ausschließlich Eigentum der Nation werden. Den Erfindern werde nicht nur ein gewaltiger Preis gezahlt werden, sondern die beiden Brüder werden auch als hochbefohlene Luftschiffkonstrukteure der Regierung dauernde Anstellung finden. Die Verhandlungen seien weit fortgeschritten, wenn nicht sogar abgeschlossen.

(Ein Gemütsmensch.) Vor Gericht. Richter: „Sie sind angeklagt, diesen Stuhl auf dem Kopf Ihrer Frau zerschlagen zu haben.“ — Angeklagter: „Herr Präsident, es war ein unglücklicher Zufall!“ — Richter: „Was, ein Zufall? Sie beabsichtigten doch, Ihre Frau zu schlagen!“ — Angeklagter: „Ja, es war aber nicht meine Absicht, den Stuhl zu zerbrechen.“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Geschichte der Herrschaft Weiskensels im 18. Jahrhundert.

Von Fr. Komatar.

(Fortsetzung.)

III.

Die Gemeinden gehören in betreff des Obereigentums laut Kaufbriefes vom 3. Jänner 1626 und laut Reformier- und Stodurbars der Herrschaft, in betreff des nutzbaren Eigentums aber laut Konsensualurteils vom 16. April 1742 (Laibach) und Revisionserledigung vom 17. Juni 1750 (Graz) den Nachbargemeinden, die bei Stimmenmehrheit Gemeintheile verkaufen und sich den Kaufschilling aneignen konnten. Das Obereigentum legte ihnen die Pflicht auf, den Verkauf mit Wissen der Herrschaft vorzunehmen, wohingegen der Käufer schuldig war, obrigkeitliche Genehmigung anzufuchen, den Grundbrief gegen Bezahlung der Taxe zu lösen, vom Kaufschillinge den 10. Pfennig zu entrichten und sich um Veranschlagung der Hube zu vergleichen; vor Berichtigung aller dieser Schuldigkeiten durfte an den gekauften Stücken nichts neues vorgenommen werden.

IV.

Betreffs der untertänigen Gründe, ob diese miet- oder kaufrechtliche sind, enthält der 15. Artikel des landesfürstlichen Reformierurbars vom 7. August 1617 die Bestimmung, daß die Untertanen, weil die Gründe schmal und eng sind, zwischen hohen Gebirgen liegen, weil sie durch heftige Regengüsse sehr oft überschwemmt werden und weil sie wegen des lange liegen bleibenden Schnees und früh fallenden Reises fast jährlich Schaden leiden, bei Antritt der durch den Tod des Besitzers erledigten Miethuben die Pfandinhaber die Ehrung bezahlen mußten, und zwar von einer ganzen Hube, welche aus 5 bis 6 Tagbauern mit Ochsen besteht, 6 bis 7 Taler, und von einer minderen Hube von 4 bis 5 Tagbauern 4 bis 5 Taler.

In dem Stodurbar vom 3. Jänner 1636 steht beim Markte Weiskensels die Anmerkung, daß, wenn die Hammerleute die Hammer oder Schmieden untereinander samt den Gärten und Aekern verkaufen, sie keinen zehnten Pfennig zu bezahlen brauchen, wohl aber mußten sie die Kaufbestätigung durch den Herrschaftspfleger bekräftigen lassen. Bei den Dörfern Micholten, Neffelthal und Sinterischloß aber befindet sich gar keine Anmerkung; auch ist bei den Namen der Besitzer nicht ausgedrückt, ob die Hube und Gereuter miet- oder kaufrechtlich sind. Auch bei den Besitzungen im Dorfe Ratschach ist die Eigenschaft der Miet- oder Kaufrechtlichkeit nicht ausgedrückt, wohl aber ist bei Valentin Kury und Gregor Christan angemerkt: „Ga-

ben eine ganze Hube, darüber einen Kaufbrief von Ulrich Grafen von Cilli und Ortenburg unter dato 1455. Jahrs, welcher gleichwohl mit Hinwegkommung des Beschafts verweiligt, sonst wird in der ganzen Herrschaft keiner diesegleichen gefunden.“ Beim Dorfe Wurzen steht auch keine Bemerkung, nur bei dem von Gregor Petrasch innegehabten Meierhof ist beigelegt: „Dieser Meierhof ist vom Pfleger Bartholome Schafen und hernach durch ihn Schafen diesem Petrasch mit Bewilligung des gemesten Pfandinhabers verkauft worden.“ Bei den Dörfern Kronau, Wald und Mitterberg kommt gar keine Anmerkung vor. In den Dörfern Birnbaum und Apling sind alle Hube als Miethuben ausgedrückt, beim Meierhose zu Apling befindet sich die Ausnahme: „Ist dem Andre Nastran, jetzt Drpcho Buzeleny kaufrechtweise gelassen.“ Beim Dorfe Eisenerz in der Alpe ob Apling und bei dem Dorfe Hammer an der Save ist weder die Miet- noch Kaufrechtlichkeit ausgedrückt. Beim Dorfe Hohental ob Apling und beim Dorfe Bach hingegen werden die Hube mietrechtlich genannt.

Im Verkaufs- oder Stodurbar, welches nach vollendeter Schätzung und Bereitung von landesfürstlichen Kommissären, folglich mit Zuziehung der Untertanen, errichtet wurde und eben deswegen laut Hofdekretes vom 4. September 1786 volle Beweiskraft besitzt, ist bei allen Besitzungen in der ganzen Herrschaft der Betrag des Tagbaues, und zwar mit dem Reformierurbar gleichlautend angemerkt. So lange also die Besitzungen mietrechtlich verliehen werden durften, hätte die Bezahlung der Ehrung, die auch im Kaufbriefe ausdrücklich vorkommt, nach obigem Maßstabe bemessen und von jedem Anreter einer Besitzung, die in Stodurbar nicht für Kaufrechtsgut ausgegeben wurde, um so mehr geleistet werden sollen, als einestheils durch Ausnahme der Kaufrechtshube oder Meierhöfe die Regel der Mietrechtlichkeit betreffs aller übrigen nicht ausgenommenen Gründe bestätigt würde, und da andernteils vermöge der Landesverfassung alle untertänigen Besitzungen in der Regel mietrechtlich waren.

Die Untertanen gaben zwar gegen den Inhalt des Reformierurbars Art. 15 vor, daß sie bei Erledigung einer Besitzung durch den Tod des Besitzers kein Empfangsgeld oder Ehrung, sondern nur die Umschreibung, und zwar nebst einem Maß Wein in natura und einem in dem Ausschankwerte des Ortes — welche zwei Maße auch von der geringsten Besitzung gebühren — von einer Hube zwei Venetianische Kronen, jede berechnet mit 2 Gulden 23 Kreuzern, zu bezahlen schuldig wären. Allein als Urban Stefelin die Neusche eines verstorbenen Vaters in Hohental antraten wollte und der Herrschaftsinhaber Josef von Segalla von ihm das Empfangsgeld mit 3 Gulden 44 Kreuzer nebst einem trockenen und einem nassen Maße Weines verlangte, wurde der Inhaber durch Konsensualurteil vom 2. Dezember 1746 dazu für berechtigt erklärt. Ebenso wurde Hansche Kliner, Halbhübler zu Hohental, durch Konsensualurteil vom 27. April 1750 die angesprochene Kaufrechtlichkeit aberkannt, und der ganze Hübler Hans Glebaina in Mitterberg bekannte in seinem Reberse vom 14. November 1747 seine Besitzung für mietrechtlich. (Fortsetzung folgt.)

(Militärisches.) Ernannet werden: der Oberst Ludwig Anton, Kommandant des Landwehriinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, zum Landwehrplatzkommandanten in Wien, unter Einreihung in den Status der Offiziere in Lokalanstellungen und überkomplettführung im Regiment; demselben wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen als Regimentskommandant das Militärverdienstkreuz verliehen; der Oberstleutnant Adam Brandner Edler von Wolfszahn des Landwehriinfanterieregiments Graz Nr. 3 zum Kommandanten des Landwehriinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. Mit Wartegeld wird beurlaubt der Leutnant Günter Gabriel des Landwehriinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, auf ein Jahr (Urlaubsort Kihnsdorf). In das Verhältnis der Evidenz der Landwehr werden versetzt: der Oberleutnant im nichtaktiven Stande Alfred Geosich des LZM 4; die Leutnante im nichtaktiven Stande (in der Standesevidenz): Hermann Wied, Dr. jur. Johann Wolke, Alfons Schnürch, Samuel Fischer, Johann Nagel, Albert Birtl, Richard Schneider, Maximilian Ritter Klodig von Sabladossi, Franz Dauscher, Johann Berthold, Franz Kullmann, Johann Valencic, Wilhelm Siegrich, Ludwig Salcher, alle des LZM 4; Ernst Göhry, Franz Ferdina, Othmar Gotsiel, Franz Modic, Lambert Luckmann, Otto Rietter, Anton Schub, Johann Werluschnig, Eduard Burian, Silvio Prister, Dr. jur. Hermann Baculik, Rudolf Reuwinger, Dr. jur. Johann Subelj, Karl Brandt, Otto Merk, Dr. jur. Johann Bertacnik, Josef Mismondo, alle des LZM 27; die Assistenzärzte im nichtaktiven Stande, Doktoren der gesamt. Heilkunde:

Friedr. Größwang des LZM 4, Karl Preleitner, Ernst Moro und Josef Hof, alle des LZM 27 und der Leutnantrechnungsführer im nichtaktiven Stande Maximilian Hippert des LZM 4.

(Personalnachricht.) Herr Oberst Johann Pregelj des Landwehriinfanterieregiments Nr. 17 wurde in den Ruhestand übernommen. Bei diesem Anlasse wurde ihm das Militärverdienstkreuz verliehen.

(Änderung in der Titulatur der Zollbeamten.) Laut Verordnungsblattes des k. k. Finanzministeriums vom 7. d. M. wurde auf Grund Allerhöchster Entschliezung verfügt, daß die Titulaturen der Zollbeamten künftighin wie folgt zu lauten haben: Zollpraktikant, Zollassistent, Zoll-offizial, Zollrevident, Zollinspektor, Zolloberinspektor. — Das hiesige Zollamt ist ein Hauptzollamt erster Klasse und ist dermalen mit einem Zollinspektor, einem Zollrevidenten, 3 Zolloffizialen sowie Zoll-assistenten und einem Zollpraktikanten besetzt. Die Expositur beim k. k. Postamte Laibach I gelangt diesertage zur Aufstellung.

(Standeseführung der Gagisten im Verhältnis der Evidenz der Landwehr.) Mit Ende Dezember 1906 wird die Einteilung und Standeseführung sämtlicher Gagisten im Verhältnis der Evidenz der Landwehr bei Landwehtruppenkörpern aufgelassen. In das Verhältnis der Evidenz der Landwehr gelangen in der Folge nur mehr solche Bewerber, welche nach vollstreckter gesetzlicher Dienstpflicht entweder statt des Austrittes um die Vergebung in dieses Verhältnis oder bei Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen um die Wieder- verleihung der früher bekleideten Charge in dem erwähnten Verhältnis, und zwar in beiden Fällen mit der Bestimmung für Landsturmdienste, bittlich wurden; jene nichtaktiven Gagisten hingegen, welche im Superarbitrierungswege als zum Truppendienst in der Landwehr untauglich, zu Lokaldiensten geeignet klassifiziert wurden oder in Zukunft diese Klassifikation erhalten, werden, wenn sie keinen Pensionsanspruch besitzen, in das Verhältnis „außer Dienst“ versetzt. Die Gagisten im Verhältnis der Evidenz der Landwehr sind wie folgt adjustiert, und zwar: Die Offiziere des Soldatenstandes wie jene der Landwehriinfanterie, jedoch mit glatten Knöpfen und mit dem k. k. Doppeladler im Hut- und Kappenemblem; die übrigen Gagisten wie die gleichen Personen der Landwehr. Es ist jedoch allen unmittelbar aus dem aktiven oder nichtaktiven Stande des Heeres wie der Landwehr in das Verhältnis der Evidenz der Landwehr versetzten Gagisten gestattet, die für ihr früheres Verhältnis vorgeschriebene Heeres- oder Landwehruniform weiter zu benutzen.

(Eine Abordnung der Lehrerschaft beim Unterrichtsminister.) Gestern sprach eine Abordnung der Lehrerschaft, worin der deutsch-österreichische Lehrerbund, der tschechische Landeslehrerverein von Böhmen und Mähren, der slowenische und der italienische Lehrerverein der Monarchie vertreten waren, bei Seiner Erzellenz dem Herrn Unterrichtsminister Dr. Marchet vor, um eine Reihe von die Schule und Lehrerschaft berührenden Angelegenheiten vorzubringen. Der Korrespondenz zufolge habe der Minister auf das Verlangen nach ehetunlichster Herausgabe von Durchführungsbestimmungen zur Schul- und Unterrichtsordnung im Sinne der Freiheitlichen und fortschrittlichen Entwicklung des Schulwesens versichert, daß er sich mit dieser noch schwebenden Angelegenheit ernstlich befasse. Die Lehrerschaft möge aus der Verzögerung der Hinausgabe dieser Durchführungsverordnung keine beunruhigenden Schlüsse ziehen.

(Die Erhöhung der Aktivitätszulagen.) Die Leitung des Zentralverbandes der österreichischen Staatsbeamtenvereine hat in ihrer Sitzung vom 11. d. folgenden Beschluß gefaßt: „Die Leitung des Zentralverbandes der österreichischen Staatsbeamtenvereine erklärt, daß eine etwa beabsichtigte bloß perzentuelle Erhöhung der bestehenden Aktivitätszulage ohne gleichzeitige, den gegenwärtigen Wohnungs- und Teuerungsverhältnissen angepaßte Regulierung derselben einer Erfüllung der schon lange aufgestellten Forderung nach einer zeitgemäßen Ausgestaltung der Aktivitätszulage nicht entspricht. Sie sieht daher auf dem Standpunkte, daß mit der perzentuellen Erhöhung gleichzeitig eine Regelung der Aktivitätszulagenklassen Platz zu greifen hat.“

(Die Lehramtsprüfungen.) Aus Wien wird gemeldet: Die Direktion der wissenschaftlichen Prüfungskommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen hat den ersten Prüfungstermin, der bisher immer in den Februar fiel, in den Monat Jänner verlegt, so daß die Klausurprüfungen im Jahre 1907 am 19. und 21. Jänner abgehalten werden.

(Erhöhung der Ruhegehälter der Postmeister.) Bekanntlich wurde den Staatsbeamten und Dienern neuer durch das Gesetz vom 24. Mai 1906 eine nicht unerhebliche Erhöhung ihrer Ruhegehälter im Wege der Selbstversicherung zuteil, und zwar wird nunmehr außer dem Aktivitätsgehalte noch ein der Aktivitätszulage im vierten Rayon entsprechender Betrag in die für das Ausmaß des Pensionsanspruches ausschlaggebende Bemessungsgrundlage mit einbezogen werden. Die Beamten und Diener haben für die daraus resultierende Mehrbelastung des Zivilpensionetats durch höhere Pensionsbeitragsleistungen aus eigenen Mitteln aufzukommen. Um diese Pensionsaufbesserung auch den übrigen dekretmäßig angestellten Bediensteten der Postanstalt zuzuwenden, werden auf Grund einer solchen publizierten Verordnung des Handelsministeriums mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1907 auch die Postmeister und Postoffizianten sowie die Mechanikergehilfen einer analogen Erhöhung ihrer Ruhegehälter, und zwar gleichfalls im Wege der Selbstversicherung teilhaftig werden; bei den Postmeistern wird zu der bisher die Pensionsbemessungsgrundlage bildenden Jahresbesoldung noch ein die beiläufige Höhe der sogenannten Ortszulage im vierten Rayon darstellender Betrag hinzugeschlagen werden, während bei den Postoffizianten und Mechanikergehilfen durchwegs die systemmäßigen Jahresbezüge in Orten des vierten Aktivitätszulagenrayons die Pensionsgrundlage bilden sollen. Durch diese Maßnahmen wird insbesondere den wiederholt kundgegebenen Wünschen der Postmeister nach Einbeziehung ihrer Ortszulagen in die Pensionsgrundlage Rechnung getragen.

(Die Jahresversammlung des Vereines zur Förderung der Bodenkultur am Laibacher Moore) wurde am 28. v. M. im Beratungsraum des Magistratsgebäudes unter dem Voritze des Obmannstellvertreters, Herrn Dr. Josef Kossler, bei sehr guter Beteiligung abgehalten. Dem Herrn Vereinssekretär vorgelegten Tätigkeitsberichte für das Jahr 1905 entnehmen wir folgendes: Im genannten Jahre wurden 49.045 Kilogramm künstlicher Düngemittel angekauft, wofür 3997 K 86 h ausgegeben wurden. Bei dem Umstande, daß die Vereinsmitglieder die Düngemittel mit 30%iger Preisermäßigung erhalten, sind dafür 2798 K 52 h eingelaufen, während die Preisdifferenz von 1199 K 34 h aus Vereinsmitteln gedeckt wurde. An Saatgut (Saathaser, Sommergerste, Alee- und Grasfamen) wurden 2810 Kilogramm um den Betrag von 948 K 49 h angekauft und an die Mitglieder abgegeben. Die Differenz bei der Preisermäßigung betrug 100 K, die gleichfalls vom Vereine gedeckt wurden. Der Verein unterhielt auf eigene Kosten Moorkulturstationen (Versuchsfelder und Wiesen bei Skofelja, Brunnendorf, an der Sonnegger Straße bei Brunnendorf, bei Franzdorf, Blatna Brezovica und Oberlaibach. Für die an diesen Stationen in Verwendung gekommenen Düngemittel und Sämereien wurden im ganzen 364 K 21 h verausgabte. Auf diesen Moorkulturstationen sind teils sehr gute, teils befriedigende Resultate erzielt worden, worüber in den Vereinsmitteilungen „Zvestja“ näher berichtet wurde. Der Verein hielt im Berichtsjahre drei Versammlungen ab, und zwar am 8. Dezember in Skofelja, am 17. Dezember in Brunnendorf, am 26. Dezember in Notranja Gorica, bei welchen Dr. E. Kramer Vorträge über rationellen Futterbau am Laibacher Moore abhielt. Die Versammlungen wurden von mehr als 300 Landwirten besucht, wobei über 100 neue Mitglieder dem Vereine beitraten. Velehrungen über Moorkultur erhielten die Mitglieder teils in der Vereinskanzlei, teils an den Versuchsfeldern und Wiesen von Dr. E. Kramer. Die Vereinsmitteilungen „Zvestja“ enthielten ein reichhaltiges belehrendes Material und wurden an Vereinsmitglieder unentgeltlich verteilt. Der Verein zählte im Berichtsjahre 360 Mitglieder. Als Wiesenbaumeister wurde Herr Ignaz Bezensel bestellt. Der Verein errichtete ferner an der Moorkulturstation in Schwarzdorf eine Vereinsobstbaumschule, in der im Frühjahr 1500 Stück Bepflanzungen ausgelegt wurden; sie wird im Jahre 1906 eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die Bepflanzungen gedeihen vorzüglich. Der Bericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Über den Rechnungsabluß pro 1905 berichtete als Vereinsrechnungsbeforscher Herr Magistratsoberkommisär Jakob Tomc. Die Einnahmen betragen 7790 K, die Ausgaben 6253 K 47 h, so daß am 31. Dezember ein Kassarest von 1536 K 53 h verblieb. Die Rechnungen wurden in voller Ordnung gefunden und dem Vereinsauschusse wurde das Abschlusprotokoll erteilt. Die Herren Verwalter Runt und Dr. Mauring beantragten die Errichtung neuer Moorkulturstationen in Vrbljene, Brest und bei Babna Gorica. Die Anträge werden angenommen;

desgleichen die Anträge der Herren Karl Pocičavnik und Dr. Mauring, wonach geeignete Schritte zu unternehmen wären, damit auf dem Laibacher Moore rationell errichtete Stallungen bei der Subventionierung berücksichtigt würden. Herr Dr. Kramer beehrte das Laibacher Moore alle Volksschulen im Gebiete des Laibacher Moores, und zwar die Volksschulen in Brezovica, Oberlaibach, Notranja Gorica, Tomiselj, Brunnendorf und Zelimlje mit Sammlungen landwirtschaftlicher Sämereien und künstlichen Düngemitteln zu betreiben. Der Antrag wurde einhellig angenommen. Herr Bürgermeister Gabriel Jelovšek aus Oberlaibach beantragte die Herausgabe einer kurzen Anleitung über die Anwendung künstlicher Düngemittel, womit die Vereinsmitglieder zu betreiben wären. Der Antrag wurde angenommen. Herr Franz Trsar aus Oberlaibach stellte den Antrag, dem Vereinsauschusse und insbesondere Herrn Dr. E. Kramer für seine aufopfernde Mühewaltung den Dank durchs Erheben von den Sätzen bekanntzugeben. Auch dieser Antrag wurde von der Versammlung mit Beifall angenommen.

(Öffentliche Weinkost.) Im hiesigen Landesweinfelder wird morgen abends von halb 8 bis halb 10 Uhr eine öffentliche Weinkost abgehalten werden.

(Drei Selbstmorde in drei Tagen.) In der Nacht auf den 13. d. M. hat sich der 20jährige Besitzersohn Peter Svigelj, wohnhaft bei seinem Vater in der Koleziagasse, in der Heuschuppe des Vladimir Novak an der Stadtwaldstraße erhängt. Gestern früh wurde der Erhängte durch eine Schülerin aufgefunden. Nach der durch die polizeiliche Kommission vorgenommenen Tatbestandaufnahme wurde die Leiche in die Totenkammer zu St. Christoph überführt. Dadurch ereignete sich der seltene Fall, daß gestern in dieser Totenkammer, da der erste Selbstmörder, der pensionierte Eisenbahndirektor Josef Nagode, erst nachmittags beerdigt wurde, drei Selbstmörder nebeneinander lagen. Svigelj war zehn Tage ununterbrochen betrunken herumgegangen und dürfte den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande verübt haben.

(Ein unverbesserlicher Dieb) ist der im Jahre 1847 in Raklas geborene Tagelöhner Josef Bindišar. Er wurde wegen Diebstahles nicht weniger als 23mal gerichtlich abgestraft. Trotzdem kam er sich das Stehlen nicht abgewöhnen und auch ein längerer Aufenthalt in der Zwangsarbeitsanstalt brachte ihn hievon nicht ab. Diesertage brachte er in Erfahrung, daß in einem Hause in der Amonastrasse die Hausbesitzerin nicht zuhause war. Er fand den Rükenschlüssel auf seinem gewöhnlichen Aufbewahrungsorte liegen, drang dann in die Küche hinein, entwendete verschiedenes Küchengerät sowie einige Kleidungsstücke, sperrte die Küchentür wieder ab und legte den Schlüssel auf dessen Ort zurück. Aber diesmal hatte er Pech, denn er vergaß in der Eile seinen Stock mitzunehmen. Als er durch die Polizei verhaftet wurde, hatte er seine Diebsbeute schon veräußert. Bindišar wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Steinkohlendiebe.) Vorgestern abends bemerkte ein Sicherheitswachmann auf dem Eisenbahngleise zwei Männer, die auf dem Rücken Säcke trugen und in der Richtung gegen die „Grüne Grube“ in Udmat gingen. Als sie sahen, daß sie vom Sicherheitswachmann verfolgt werden, warfen sie die Säcke weg und liefen davon. Die Säcke, worin sich Steinkohlen befanden, ließ der Sicherheitswachmann auf die Südbahnhofstation zurücktragen, wo sie gestohlen worden waren. — Ein 12jähriger Knabe wurde vorgestern nachmittags von einem Bahnarbeiter beim Steinkohlendiebstahle ertappt. Ein Sack mit Kohle wurde dem Diebe weggenommen.

(Ein gewalttätiger Landstreicher.) Gestern abends kam ins Gasthaus „Zum Kleeblatt“ in der Floriansgasse der 43jährige, schon 19mal wegen Betruges, Bettelns, boshafter Beschädigung usw. verurteilte, gewesene Kommiss Karl Refermann und bat um ein Nachtlager. Als ihm der Gastwirt bedeutete, daß er hiezu keine Bewilligung habe, verlangte Refermann ¼ Liter Wein. Da der Landstreicher die Gastwirtin mit unflätigen Reden belästigte, forderte ihn endlich der Gastwirt auf, die Zechen zu bezahlen und das Lokal zu verlassen. Der Strolch aber ging nun über den Gastwirt los und beschimpfte ihn so lange, bis er an die Luft gesetzt wurde. Da zerschlug er an der Tür die Fensterscheiben, drang ins Gastzimmer zurück und packte den Gastwirt. Diesem kam nun ein Gast zu Hilfe, dem aber der Landstreicher mit einer Weinflasche einen Schlag über den Kopf versetzte. Dann warf er ein Trinkglas gegen ihn, ohne ihn jedoch zu treffen, ergriff ihn am Halse und zerriß ihm obendrein den Hemdkragen, die Krawatte sowie die

Weste. Erst ein herbeigeholter Sicherheitswachmann konnte den gewalttätigen Landstreicher bändigen und verhaften.

(Der Laibacher deutsche Radfahrerverein Edelweiß) veranstaltet morgen (Abend) 9 Uhr abends in der Kasino-Glashalle (kleiner Abteil) eine Zufseier. Auf dem Programme stehen nach einer Begrüßung Vorträge, eine Zulfrede sowie eine gegenseitige Bescherung (Mindestwert 2 Kronen). Zutritt haben Vereinsmitglieder und Mitglieder deutscher Vereine.

(Kollaudierungsverhandlung.) Am 15. d. M. vormittags 8 Uhr findet in Trisail und zum Teile auch im angrenzenden Gemeindegebiete Sagor die Kollaudierung der von der Trisail Kohlenwerksgesellschaft erbauten elektrischen Anlagen statt.

(Theatervorstellung in Stein.) Die Citalnica in Stein veranstaltet Sonntag, den 16. d. M., um 7 Uhr abends eine Aufführung des Lustspieles „Cigani“. Preise der Plätze: 1 K, 80 h, 60 h und 40 h.

(Konzert.) Der Adelsberger Gesangsverein „Postojna“ veranstaltet Sonntag, den 16. d. M., um 8 Uhr abends in den Gasthauslokalitäten des Hotels „Zur ungarischen Krone“ ein Konzert mit nachstehendem Progeamm: 1.) H. Sattner: „Na planine“. 2.) „Slovensko dekle“, Volkslied. 3.) Dr. G. Zpavec: „Savška“. 4.) Eisenhut: „Ustaj rode“. 5.) Dr. B. Zpavec: „Slovanska pesem“. 6.) „Sej Slovenci“, polnische Weise. Nach Erschöpfung der Vortragsordnung findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Gesangsvereines „Postojna“ statt.

(Schadenfeuer.) Am 10. d. M. abends brach im Stalle des Besitzers und Gastwirtes Heinrich Grabrijan in Wippach ein Feuer aus, wodurch die im Stalle aufgestapelten Heuvorräte ergriffen wurden. Die im Stalle befindlichen Tiere, fünf Stück Rinder und ein Pferd, konnten noch gerettet werden, doch stand das Pferd später um. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 610 K. Das Feuer wurde von der rasch herbeigeeilten Wippacher freiwilligen Feuerwehr gedämpft. Den Brand dürste der 60 Jahre alte Knecht des Grabrijan dadurch verursacht haben, daß er beim Anzünden der Pfeife ein noch glühendes Zündhölzchen wegwurf.

(Typhuserkrankungen.) In der Ortschaft Draga im Gerichtsbezirke Weichselburg sind neuerdings zwei Personen an Typhus erkrankt, desgleichen in der Ortschaft Bösendorf eine Person. Die in der Ortschaft Draga zuerst erkrankte Person ist bereits gestorben. Ferner trat der Typhus in der Ortschaft Sandberg der Gemeinde Vedendol auf, wo drei Personen erkrankten.

(Identitätsfeststellung.) Mitte November wurde im sogenannten Zarskibache im Bezirke Laibach der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Die eingeleiteten Nachforschungen nach der Identität des Unbekanntes ergaben, daß der Leichnam mit dem aus Unajnarje, Ortsgemeinde Trebelen, Bezirk Littai, stammenden Bettler vulgo „Verdarjev Gasper“, identisch ist.

(Versteuerte Diebe.) Am 3. d. M. brachen unbekanntes Täter in die Küche des Kaufmannes Josef Čuček in Grafenbrunn, Gerichtsbezirk Illyrisch-Fejstritz, ein, wurden jedoch vom letzteren noch rechtzeitig vertrieben. Sie hatten nur Gelegenheit, aus einem im Vorhause stehenden Speisekasten eine Schachtel Sportzigaretten, einige Zigarren und vermutlich bei 60 h Kleingeld zu entwenden. Ferner versuchten sie im Vorhause die Tadeln einzudrücken und hatten schon beim Schloße der Tadeln eine Scheibe zertrümmert. Im Kaufladen befanden sich bei 400 K Geld. Als Čuček das verdächtige Geräusch vernahm, kam er mit seiner Magd über die Treppe herab, worauf die Strolche durch das Haustor, das sie schon vorher offen gelassen hatten, die Flucht ergriffen. Einige Tage früher war bei der Greislerin Franziska Vorstnik in Grafenbrunn der Schlüssel vom Geschäftslokale entwendet worden, womit ein Dieb gegen 12 Uhr nachts das Tor öffnen wollte. Das Schloß war aber mittlerweile durch ein anderes ersetzt worden. Der Täter selbst wurde verhaftet.

(Der Höhlenforscherverein „Sades“ in Trieste) hielt diesertage seine ordentliche Hauptversammlung ab. Lebhaftes Interesse erregte jener Punkt der Tagesordnung, bei welchem der Vorstandstellvertreter, Herr Leutnant Alfons Martin, den Bericht über die bisherige Vereinstätigkeit erbrachte. Man ersah daraus, daß unter den 31 Höhlenfahrten seit der kurzen Zeit des Vereinsbestandes sich 11 Neuentdeckungen befinden, wovon als die wichtigsten die Forschungen im Gebiete von Rudolfswert, die Entdeckung und Erforschung der „Reichsritter von und zu Eisensteingrötte“ bei Wiener-Neustadt, deren Reful-

iat Herr Leutnant Franz Mühlfhofer in einer Bro- schüre niedergelegt hat, sowie der endliche Abschluß der Forschungen im Magdalenenstichte bei Adelsberg, von welchem aus der Flußlauf der unterirdischen Poit in einer Länge von 600 Metern in der Richtung der Orna Jama bis zu seinem Abschluß durch einen Si- phon verfolgt wurde, zu erwähnen wären. Für Jän- ner ist ein Ausflug in die Lutterothgrotte von Sanft Kanjian geplant, zu welchem auch Gäste freundlichst eingeladen sind.

* (Verloren) wurde: ein goldener Ring, eine Boa, eine Krawattennadel mit Brillanten, ein schwar- zes Geldtäschchen mit 20 K, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage und mehrere Theater- coupons, ein Winterhandschuh, eine goldene Kette und eine goldene Taschenuhr.

* (Gefunden) wurde: ein Ehering, ferner ein Belztragen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Herr Konzertmeister Leo Funtek) hat am 4. d. M., nachdem er schon in den früheren Konzerten der Philharmonischen Gesellschaft in Hel- singfors die Violinkonzerte von Sibelius und Brahms mit großem Erfolge gespielt hatte, Dvoraks Violin- konzert zum Vortrage gebracht. Darüber äußert sich „Sofvudstadsbladet“ wie folgt: „Im gestrigen popu- lären Konzerte wurde zum erstenmal, wenigstens, so- weit wir uns erinnern können, das Violinkonzert von Dvorak gespielt. Herr Leo Funtek verdient alle An- erkennung und Auszeichnung dafür, daß er sich solche Aufgaben stellt wie schon vorher mit den Konzerten von Sibelius und Brahms, die außerhalb des all- gemeinen, zur Genüge bekannten Virtuosenrepertoires liegen, ein Beweis für den Ernst und das Streben des jungen Künstlers. Herrn Funteks Spiel stand auf dem Niveau der Aufgabe. Die unfehlbare technische Sicherheit sowohl in der linken Hand als auch in der Bogentechnik und Reinheit vereinigte er mit rhyth- mischer Energie und vollem Aufgehen in der Kompo- sition, so daß Wärme und Temperament zur vollen Geltung kamen, so wie es die Komposition verlangt. Herrn Funteks Spiel erhielt gestern einen größeren Reiz noch dadurch, daß er eine kostbare Guadagnini- Geige spielte, die einem hiesigen Privatmanne gehört. Die Tonschönheit der Geige machte sich noch besser in Cajkovskijs stimmungsvoller Sérénade mélau- colique bemerkbar, die Herr Funtek als Extranum- mer mit ausgezeichnete Feinheit und Nuancierung wiedergab. — So wie Herr Funtek in seiner sympat- hischen, ruhigen Weise schon im Äußeren an Willy Bur- mester erinnert, so hatte das Orchester seit Burmesters Zeit wohl kaum einen Solisten von so hervorragenden künstlerischen Qualitäten wie Herrn Funtek aufzu- weisen.“

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 16. d. M., nachmittags halb 5 Uhr unter Leitung ihres Musik- direktors Herrn Josef Böhrer und solistischer Mit- wirkung des Pianisten Herrn Gino Tagliapietra aus Berlin ihr drittes Mitgliederkonzert. Sämt- liche Programmnummern bestehen aus Werken L. van Beethovens, geb. 16. Dezember 1770, gestorben 26. März 1827. Vortragsordnung: 1. Abteilung: Sie- bente Sinfonie (A-Dur). 2. Abteilung: Klavierkon- zert in C-Moll mit Orchesterbegleitung. Solist: Herr Gino Tagliapietra. Osmont-Ouvertüre.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

Paris, 13. Dezember. Im Auftrage des Mini- sters des Äußern begab sich der Direktor im Minister- ium des Äußern, Savary, zum Untersuchungsrichter Ducaillé, der mit der Prüfung der im ehemaligen Nuntiaturgebäude beschlagnahmten Papiere betraut ist und teilte demselben mit, daß alle aus der Zeit vor dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan herrührenden Schriftstücke den diploma- tischen Schutz genießen. Diese werden dem Minister- ium des Äußern übergeben und dann dem Vatikan zurückerstattet werden.

Paris, 13. Dezember. Nachdem gestern von zwei Kirchen in Paris die verlangte Erklärung abge- geben worden war, wurden heute in 69 von den 71 Pariser Kirchen die Protokolle aufgenommen.

Paris, 13. Dezember. Wie verlautet, hat der Papst dem Kardinal Erzbischof Richard das ehemalige Nuntiaturgebäude als Residenz angeboten. Der Kar- dinal wird jedoch wenigstens vorläufig das ihm vom Deputierten Denis Cochin zur Verfügung gestellte Haus beziehen.

Paris, 13. Dezember. In mehreren Provinz- städten sind heute die Seminare geräumt worden.

Auflösung des deutschen Reichstages.

Berlin, 13. Dezember. Der Reichstag hat mit 178 gegen 168 Stimmen den Nachtragsetat für Süd- westafrika abgelehnt. Der Reichskanzler verlas hierauf die kaiserliche Botschaft, wonach der Reichstag auf- gelöst ist.

Unruhen in China.

London, 13. Dezember. Den „Times“ wird aus Hanko vom gestrigen telegraphiert: Die Unruhen in der Provinz Siman werden immer ernster. Es heißt, die Rebellen, die ihre Bestrebungen gegen die herr- schende Dynastie richten, sollen mehr als 1000 Mann stark und gut bewaffnet sein. Der Vizepräsident hat gegen sie eine Abteilung von 2000 europäisch gut aus- gerüsteten Truppen mit sechs Geschützen entsendet.

Wien, 13. Dezember. Heute mittag ist das Ge- rüst eines Neubaus in der Dörfelstraße im 12. Be- zirkte zusammengebrochen. Zahlreiche Arbeiter wurden von den Trümmern begraben. Bisher wurden sechs Schwerverletzte geborgen. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Wien, 13. Dezember. Nach mehrstündiger bra- vouröser Arbeit der Feuerwehren gelang es, die bei dem Gerüstesturze verunglückten Arbeiter zu ber- gen. Einer ist tot, fünf schwer verletzt. Ein Feuerwehr- mann wurde bei den Vergungsarbeiten verwundet. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Vom 10. bis 12. Dezember. Pollak f. Chauffeur, Pollitzer, Kste., Trieste. — Sinai, Klein, Aufmuth, Kasite, Deme, Fuchs, Gulterer, Singer, Well, Alinna, Kste.; Feldbauer, Böhm, Frant, Reisende, Wien. — v. Woinovich, f. u. f. Hauptmann; v. Caesar, f. u. f. Oberstleutnant; Sattler, Kfm.; Blühweiss, Reisender, Graz. — Sijerz, Priester, Dolzko. — Ponjonic, Kfm., D. Tuzla. — Wiesler, Reisender, Groß- Ranizza. — Grünhut, Reisender, Ugram. — Philipp, Reisender, Steinamanger. — Kraus, Kfm., London. — Fischer, Kfm., Brunn. — Rimensberger, Kfm., Luzern. — Popovic, Kfm., Jirkniz. — Pollitzer, Kfm., Budapest. — Adamek, f. Richte; Hoteja, Stubenmädchen, Abbazia. — Kamposch, Hotelier, Bozen. — v. Parziani, Ingenieur, Udine. — Rosenfels, Reisender, Prag. — Treben, Kfm., Abtling. — Kaplanek, Kfm., Berlin. — Kerin, Priester, Weizenstein. — Lenarek; Lenarčić, Kfm., Oberlatbach. — Elnerbajda, Kfm., Esatatornya (Ungarn).

Verstorbene.

Am 11. Dezember. Agnes Lukardi, Pfriündnerin, 66 J., Große Schiffergasse 10, Apoplexie. — Josef Ragobe, Eisenbahnkondukteur, 59 J., Wienerstraße 25, Selbstmord durch Erhängen. — Otilie Amosiewicz, Telegrapheninstallateurstochter, 5 J., Hilschergasse 12, Meningitis. — Antonia Babnik, Be- sitzerin, 62 J., Tirnauerstraße 18, Apoplexia cerebri. — Draga Wiber, Lehrerstochter, 7 1/2 J., Neugasse 7, Norbilli. Am 12. Dezember. Rudolf Wotruba, Hauptmanns- sohn, 8 Mon., Elisabethstraße 4, Encephalitis.

Im Zivilspitale:

Am 10. Dezember. Blas Bernik, Inwohner, 66 J., Augenentzündung.

Landestheater in Laibach.

44. Vorstellung. Gerader Tag. Freitag, den 14. Dezember 1906

Drei Erlebnisse eines engl. Detektivs.

Komödie in drei Akten von Franz von Schönthan. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

45. Vorstellung. Ungerader Tag. Sonntag, den 16. Dezember 1906

Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten von F. Lehár.

Lottoziehung am 12. Dezember 1906.

Prag: 16 84 62 31 50

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Dec 12, 13, 14.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt -3,9°, Normale -1,3°, vom Donnerstag 0,6°, Normale -1,4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Lechners Weihnachts-Katalog. Der von der k. u. f. Hof- und Universitäts-Buchhandlung R. Lechner (Witw. Müller), Wien, I., Graben 31, herausgegebene Weihnachts-Katalog zeichnet sich wieder durch reichen Inhalt und große Übersichtlichkeit aus. Voran steht ein auf die Bedeutung der angepriesenen Weih- nachtsgaben bezugnehmendes Gedicht „Weihnachtswunsch“ aus der Feder des Redakteurs der „Wiener Mitteilungen“, Leopold Hörmann. Es folgt eine ausführliche literarische Ein- leitung, die eine Aufzählung mit erwünschten kurzen Cha- rakteristiken der im Laufe des Jahres 1906 und speziell zu Weihnachten erschienenen Bücherneheiten bringt und alle Wissenszweige berücksichtigt. Prachtwerke, Gedicht- sammlungen und Dramen, Gesamtausgaben, Romane und No- vellen, historische, literatur- und kulturgeschichtliche, philosophische und naturwissenschaftliche Bücher, Kartenwerke, Lexika, Sport- bücher, Humoristika und Jugendchriften, denen auch die von der Firma Lechner mit größter Eleganz und Präzision in eigener Fabrik hergestellten photographischen Apparate angeschlossen sind, werden gruppenweise und in alphabetischer Ordnung aufgezählt. Neben den in den solidesten und elegan- testen Einbänden vorhandenen Bücherneheiten finden sich im Katalog, der auf Verlangen überallhin kostenlos versendet wird, auch noch die zugkräftigeren Werke älteren Datums in deut- scher, französischer und englischer Sprache ver- zeichnet. (5384 a)

Fast täglich warnt uns die Presse vor der in den Großstädten vertriebenen frischen Milch, welche nur zu oft ein Herd von Krankheitserregern ist. Als bester Ersatz dafür dient Nestles kondensierte Alpenmilch. Dieselbe wird aus der Milch von Kühen, die den größten Teil des Jahres in der gesunden, frischen Bergluft, hoch oben auf prächtig duftenden Matten zubringen, hergestellt. Nestles kondensierte Milch behält sowohl die Schmachhaftigkeit wie das feine Aroma der frischen Alpenmilch und kommt ihr auch an Nährwert gleich. Man fordere stets die Marke „Nestle“, sowohl für kon- densierte Milch wie für das weltbekannte Kindermehl. (5376)

Advertisement for Krainische Kunstwebeanstalt featuring a decorative border and the text 'Weihnachts-Ausstellung'. It includes details about the sale of products at reduced prices from Dec 1st to 24th, and the location at Sternwartgasse 1.

Advertisement for Malagawein by Armando Schneider in Barcelona. It features a decorative border and text describing the wine, its origin, and the availability of original boxes for sale.

Hinweis. Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über Peter Hofeggers Werke bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. (5394)

Advertisement for a Generalversammlung (General Assembly) of the Krainischen Tierischkvereines. It includes the date (Dec 27th) and location (Hotel Stadt Wien).

Tagesordnung: 1.) Tätigkeitsbericht; 2.) Kassabericht; 3.) Präliminare für das Jahr 1907; 4.) Wahl des Obmann-Stellvertreters; 5.) Wahl der Ausschussmitglieder an Stelle der im Sinne der Vereinsstatuten ausgetretenen Mitglieder; 6.) Wahl zweier Rechnungsrevisoren; 7.) Erledigung der gestellten Anträge. Laibach am 12. Dezember 1906. (5388) Das Vereinspräsidium. Anmerkung: Sollte die Generalversammlung um halb 9 Uhr nicht beschlussfähig sein, findet um halb 10 Uhr eine Generalversammlung bei jedweder Mit- gliederanzahl mit gleicher Tagesordnung statt.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. Dezember 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Columns include 'Geld', 'Ware', and various instrument names like 'Allgemeine Staats-Schuld.', 'Pfandbriefe', 'Aktien', etc.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien...' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 286.

Freitag den 14. Dezember 1906.

(5885) Praf. 4199/6 6/5. Drei ständige Aushilfsgefangen-aussperrstellen beim k. k. Landesgerichte Klagenfurt zu besetzen.

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt einzubringen. Klagenfurt am 11. Dezember 1906.

(5315) 3-3 3. 24.816. Konkursauschreibung. In Krain ist eine Straenmeisterstelle mit dem Gehalte der III. Gehaltsstufe der Dienerkategorie jährlicher 1000 Kronen...

Die Bewerber um diesen, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Diener gehörigen und mit der Pensionsberechtigung verbundenen Dienstposten haben ihre Gesuche mit dem im Gesetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ausführungs-Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 93, vorgeschriebenen Belegen...

bis zum 12. Jänner 1907 beim k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen und ihre Adresse genau anzugeben. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 6. Dezember 1906.

(5343) 3-3 3. 25.040. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 9. Dezember 1906, Z. 25.040, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfassungen in betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn und Kroatien-Slavonien nach Krain.

Das k. k. Ackerbauministerium hat mit der Kundmachung vom 6. Dezember 1906, Z. 38.428/2093, die gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Stuhlgerichtsbezirken Alf6verecze (Komitat Bereg), Esacza (Komitat Trencsen), Fels6r (Komitat Vas), Nagymarton und Sopron (Komitat Sopron) in Ungarn nach den im Reichsrate vertretenen K6nigreichen und Ländern gerichteten Verbote auer Wirksamkeit gesetzt.

Dies wird im Nachhange zur Kundmachung des genannten Ministeriums vom 29. November 1906, Z. 37.632/1913 (Wiener Zeitung) vom gleichen Tage Nr. 274, beziehungsweise zur h. o. Kundmachung vom 1. Dezember 1906, Z. 24.493, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehenden Verfassungen treten sofort in Kraft. k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 9. Dezember 1906.

St. 25.040. Razglas e. kr. deželna vlada za Kranjsko z dne 9. decembra 1906, št. 25.040, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvaanja praiev iz Ogrske in Hrvasko-Slavonske na Kranjsko.

C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 6. decembra 1906, št. 38.428/2093, razveljavilo preproved, vsled katere so niso smeli uvaazati praii iz stolinih sodi (glej nemulsko besedilo) na Ogrskem v kraljevine in deele, zastopane v dravnem zboru.

To se dodatno k razglasu imenovanega e. kr. ministrstva z dne 29. novembra 1906, št. 37.632/1913, oziroma k tukajšnjemu razglasu z dne 1. decembra 1906, št. 24.493, daje na obeno znanje. Predstojee odredbe stopijo takoj v veljavnost. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 9. decembra 1906.

(5344) 3-2 3. 24.954. Kundmachung. Bei der Eleonore Freiin von Schweiger-Verghenfeld'schen Justizstiftung zum adeligen

Frauenkiste in Krain gelangt der dritte Platz mit dem Jahresbezuge von 420 K zur Wiederbesetzung.

Auf diese Justizstiftung finden die Bestimmungen des mit dem Allerh6chsten Diplome weiland Seiner Majestät Kaiser Franz II. vom 16. Juli 1792 erlassenen Statutes des Frauenkistens, sowohl in bezug auf die allgemeinen Erfordernisse als auch in Ansehung der Rechte und Pflichten der Stiftsdamen Anwendung, es haben jedoch Bewerberinnen auf Plätze der Justizstiftung, welche der Freierlichkeit von Schweiger'schen Familie angeh6ren, bei Vorhandensein der allgemeinen Erfordernisse (Artikel V der Statuten des Frauenkistens) vor anderen Bewerberinnen den Vorzug. Aspirantinnen auf diesen Stiftplatz wollen ihre mit den Nachweisen ber die allgemeinen Erfordernisse und gegebenenfalls mit dem Nachweise der Angeh6rigkeit zur Freierlichkeit von Schweiger'schen Familie belegten Gesuche bis zum 10. Jänner 1907 bei dieser Landesregierung berreichen.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 6. Dezember 1906.

(5379) 3. 18.365 ex 1906. Erledigte Dienststelle. Bei den Steueramtern in Krain ist eine Steuerregulatorstelle in Erledigung gekommen.

Die mit dieser Dienststelle verbundenen Bezüge bestehen: 1.) in dem normalmaigen Taggeldpauschale, 2.) in ubernachtungsgebuhren, 3.) in Remunerationen, u. zw. in den ersten zehn Jahren der Verwendung zwischen dem Mindestmae von 10 K und dem H6chstmae von 65 K pro Quartal, nach ununterbrochen zurckgelegten zehn Dienstjahren im jährlichen Ausmae von mindestens 20% der Jahressumme der Bezüge an Taggeldpauschalen und 4.) in der Amtskleidung. Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der 6sterreichischen Staatsbürgerschaft, eines Alters von nicht unter 24 und nicht ber 35 Jahren, dann der Kenntnis beider Landessprachen, k6rperlicher Rustigkeit, eines unbescholtenen Vorlebens, der bisherigen Verwendung sowie der Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen binnen vier Wochen bei der Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Laibach am 5. Dezember 1906.

(5393) 3. 23.342. Kundmachung. Das Ministerium des Inneren hat mit dem Erlasse vom 12. November 1906, Z. 46.100, den Vertrieb und die Anfeindigung der vom Apotheker E. B. Feller in Stubica Dolnja (Kroatien) hergestellten pharmazeutischen Artikel 'Wohlrichendes Pflanzenessenzfluid' und 'Ableitende Rhabarberpillen' mit der Schutzmarke 'Esa' bedingungslos verboten.

Dies wird hiemit allgemein verkundbart. k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 3. Dezember 1906.

St. 23.342. Razglas. Ministrstvo za notranje stvari je z razpisom z dne 12. novembra 1906, št. 46.100, brezpogojno preprovedalo prodajati in naznanjati farmacevtske izdelke 'Blagovonjavni rastlinski cvetni fluid' (Wohlrichendes Pflanzenessenzfluid) in 'Odvajajoi rabarbarski svalki' (Ableitende Rhabarberpillen) z varstveno znamko 'Elsa', ki jih izdeluje lekarnik F. V. Feller v Stubici Dolnji (Hrvasko).

To se daje na obeno znanje. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 3. decembra 1906.

(5345) 3-2 3. 1620. Konkursauschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Welbes ist eine Lehrstelle mit den gesetzmaigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen, wobei bemerkt wird, da in erster Linie auf männliche Bewerber, welche für die Erteilung des Zeichenunterrichts an gewerblichen Fortbildungsschulen qualifiziert sind, rekrutiert wird. Die geh6rig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 31. Dezember 1906 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

An krainischen 6ffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. k. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 26. November 1906.